

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Erste-Hand-Verlag

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Bg. monatlich, 18 Bg. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. 22 Bg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Generaldirektion des Reichs- und Provinzial-Verkehrs in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postdirektion des Reichs- und Provinzial-Verkehrs in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die Generaldirektion des Reichs- und Provinzial-Verkehrs in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postdirektion des Reichs- und Provinzial-Verkehrs in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Bg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Bg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Bg. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Bg. für ausländische Kleinanzeigen. — Anzeigen, welche nicht in den oben genannten Rubriken aufgenommen werden können, werden in der Rubrik „Verschiedenes“ aufgenommen. — Bei wiederholter Aufnahme werden besondere Abmachungen getroffen.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Bg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Bg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Bg. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Bg. für ausländische Kleinanzeigen. — Anzeigen, welche nicht in den oben genannten Rubriken aufgenommen werden können, werden in der Rubrik „Verschiedenes“ aufgenommen. — Bei wiederholter Aufnahme werden besondere Abmachungen getroffen.

Montag, 31. Januar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 50. • 64. Jahrgang.

Ein weiterer Zeppelinangriff auf Paris.

Weitere Beute bei La Folie. — Geseiterte russische Angriffe westlich Riga.

Der Tagesbericht vom 31. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Gefäßes La Folie gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 318 Mann, die Beute auf elf Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von sächsischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gefechtsintensität unter nebligem Wetter.

In Erwiderung der Bombenabwürfe französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg, haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolg angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman an der War (westlich von Riga) scheiterten in unserm Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage.

Das Ziel unserer Angriffe im Westen.

Die Durchdringung Montenegros.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 31. Jan. (Zens. Bl.). Die Kämpfe an der Westfront, von denen die letzten Heeresberichte melden, verfolgen ein ganz bestimmtes Ziel. Bei ihrer großen Verbostoffenheit hatten die Franzosen an der Höhe von Vimy kleine Vorteile erzielt und Gelände unserer früheren Front festgehalten. Diese an sich unwesentlichen feindlichen September-Erfolge sollten wieder ausgeglichen und das ursprüngliche Kampfgebiet zurückgenommen werden. Diese Aufgabe ist im vollen Umfang gelöst worden.

Auf dem Balkan rücken die österreichischen Kolonnen unaufhaltsam ins Innere vor, von Kozov nach Durazzo, von Niksic nach Savai, von Gufinje nach Slav. So kommt das montenegrinische Gebiet systematisch in die Hände unserer Verbündeten.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Albanien.

Berlin, 31. Jan. (Zens. Bl.). Dem „N. N.“ geht über den Vormarsch in Albanien aus dem I. I. Kriegspräsidenten folgender Sonderbericht zu: Der unerwartet glatte Verlauf von Entlassung und Beruhigung in Montenegro hat schneller als ursprünglich erhofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien anzukündigen. Unsere Kolonnen ziehen am Fuße des albanischen Gebirges nach Süden gegen die Küste; sie schützen die bewaldeten und überhöhten Strecken der feindlichen Einwirkung von der Seeferse.

Die günstige militärische Lage der Mittelmächte in Albanien.

Berlin, 31. Jan. (Zens. Bl.). Die Albanien von Norden und von Südosten flankierende Gruppierung der Mittelmächte gestattet, wie eine Wiener Meldung der „Korrespondenz“ besagt, nach Belieben ein konzentrisches Vorgehen gegen die größeren und für die Beherrschung von Albanien wichtigen Sammelräume. Dadurch werde der Nachteil weit gemindert, der sich aus einem einseitigen Vormarsch aus Nordalbanien nach dem Süden ergeben könnte.

Die Truppenlandungen in Saloniki und Valona.

Zwei italienische Transportschiffe versenkt?

Br. Sofia, 31. Jan. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Die letzten, auf indirektem Wege aus Saloniki eingelaufenen Nachrichten besagen, daß in den letzten Tagen nur wenig Truppen in Saloniki angekommen wurden, und zwar ausschließlich Engländer. Das gesamte Landungsheer der Verbündeten dürfte etwa 210.000 Mann stark sein. Davon sind aber gegen 60.000 an Verwundeten, Toten und Gefangenen abzurechnen, und ferner etwa 50.000 für den Stappen- und Hilfsdienst, so daß wenig über 100.000 wirkliche Kämpfer vorhanden sind. — Aus Valona liegen Nachrichten vor, wonach in den letzten Tagen weitere italienische Truppen dort gelandet wurden. Die

Italiener beabsichtigen, im ganzen das Landungsheer auf etwa 50.000 Mann zu bringen. Im Hafen von Valona sollen zwei italienische Truppenschiffe mit Landungstruppen von der österreichischen Flotte versenkt worden sein.

Valona, die Hoffnung der Italiener.

Berlin, 31. Jan. (Zens. Bl.). Die Turiner „Stampa“ bestätigt verschiedenen Blättern zufolge, daß die Italiener auf den Rat Esch-Basch-Durazzo kampflos aufgeben, dagegen aus Valona mit Hilfe der Alliierten ein zweites Durazzo machen wollen.

Zar Ferdinand über Kaiser Wilhelm.

Sofia, 31. Jan. (Zens. Bl.). Bei dem Volkesdienst, der die hier anwesenden deutschen Offiziere, Soldaten und Missionen aus Anlaß des Geburtsdays Kaiser Wilhelms vereinte, hat Zar Ferdinand seinen herzlichen Gefühlen für den Kaiser in einer Weise Ausdruck gegeben, die von allen Anwesenden tief empfunden worden ist. Auf Wunsch des Königs nahmen zu seiner Rechten und Linken je fünf deutsche Soldaten Platz, in deren Mitte der Zar für das Wohl des Kaisers betete. Dann schritt der König auf den Präsidenten der deutschen Kolonie in Sofia, Herrn Paul Kaufmann, zu und sagte ihm: „Ich nie in meinem Leben habe ich so innig mitgeteilt wie heute. Möge Gott diesen unerschütterlichen Führer seines Volkes und nach viele Jahre gesund erhalten und ihm Erfolge jeder Art verleihen. Sagen Sie als Vertreter der Kolonie Ihren Landsleuten, daß ich ihnen meine besten Wünsche übermitteln lasse. Es ist eine erhebende Feier für mich gewesen.“ Vor der Kirche fand dann auf Befehl des Zaren ein Vorbeimarsch der erkrankten Mannschaften aller Art statt.

Eine Begegnung zwischen dem Großherzog von Medlenburg-Schwerin und dem König von Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 31. Jan. (Nichtamtlich. Bulg. Telegraphen-Agentur.) In der Nacht zum Samstag begaben sich der König und die Königin in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generalleutnants Grewel, des deutschen Militärattachés in Sofia, Oberleutnants v. Maslow, nach Risch. Am Samstag besuchte der König den Herzog Johann Albrecht zu Medlenburg und begab sich danach mit der Königin in die königliche Residenz, wo er mittags den Besuch des Großherzogs Friedrich Franz von Medlenburg-Schwerin empfing. In Gegenwart des Ministerpräsidenten ernannte der König den Großherzog zum Ritter des Nationalordens der bulgarischen Apostel St. Kyriell und Method. Er hob in seiner Ansprache die hohe Bedeutung dieses Ordens für den christlichen Orient hervor. Der Großherzog dankte tiefbewegt. Um 1 Uhr nachmittags stattete der König dem Großherzog in seinem auf dem Bahnhof in Risch stehenden Zuge einen Besuch ab. Um 1 1/2 Uhr begab man sich zum Frühstück, an dem teilnahmen: der König und die Königin, der Großherzog von Medlenburg-Schwerin, Prinz Heinrich XXXVII. von Ruß, Ministerpräsident Radoslawow, Generalleutnant Grewel und das Gefolge des Königs und des Großherzogs. Auf eine kurze Ansprache des Königs erwiderte der Großherzog mit einer Rede, in der er auf die Bande enger Verwandtschaft hinwies, die das großherzogliche Haus von Medlenburg-Schwerin mit dem königlichen Haus von Bulgarien verbinden, und die aus der Zeit seines Großvaters Friedrich Franz II. stammten. Der Großherzog drückte ferner seine Freude aus, die er in Branka bei der Besichtigung der medlenburgischen Truppen empfunden habe, die für die Freiheit Mazedoniens kämpften. Um 7 1/2 Uhr setzte der Großherzog seine Reise im Sonderzug fort.

Das bulgarische Regierungsorgan über die bevorstehende Vertreibung Italiens vom Balkan.

W. T.-B. Sofia, 31. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Regierungsorgan „Narodni Pravo“ bringt einen Artikel über Italien, in dem es heißt: Italien setzt unter dem Druck seiner politischen und militärischen Ohnmacht. Die Träume von einer Beherrschung beider Adriatischer Meere für immer zerstoben. Wenn Italien nicht freiwillig seine Truppen aus Albanien zurückzieht, so werden sie geschlagen und verjagt werden. Der Fall Montenegro gibt den Anlaß zur endgültigen Vertreibung Italiens vom Balkan.

Radoslawow über die politische Lage.

Br. Berlin, 30. Jan. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Dr. Scherer, der Sozialer Berichterstatter des Reichstages, der gestern in Berlin mit seinem Telegramm über die Haltung Rumaniens einiges Aufsehen erregte, bestätigte heute in einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow, daß er nicht seine eigene Ansicht, sondern die in bulgarischen Regierungsorganen vorherrschende wiedergibt. Wir wiederholen, daß nach der Berliner Auffassung eine einschneidende Veränderung in der Balkan-Neutralität nicht eingetreten und kaum zu erwarten ist. In der Unterredung sagte Radoslawow dem Berichterstatter zunächst über Montenegro: „Ich muß ehrlich gestehen, daß wir bei der Leitung dieser Verhandlungen vom ersten Augenblick an nicht

gerade mit unbedingtem Vertrauen in die Aufrichtigkeit König Nikits von Montenegro befaßt waren. Mit seiner schlichten Politik hat König Nikits höchstens die Zukunft seiner Dynastie gefährdet, die auf dem besten Wege war, über ein vergrößertes Montenegro zu gebieten.“ Auf die Frage, ob Saloniki nicht eine politische Gefahr bedeute, weil Griechenland und Rumänien zum Kampf gegen uns verleitet werden könnten, sagte Radoslawow: „Auch diese Gefahr soll man nicht zu hoch einschätzen. Rumaniens Haltung aber wird wohl in absehbarer Zeit eine Klärung erfahren müssen. Bei der nicht ganz erfolgreichen Währungsarbeit des Viererbundes in Bukarest ist Klarheit in dieser Frage für die Zentralmächte und deren Verbündeten begreiflicherweise von großer Wichtigkeit. Die kleinen Nationen sind durch diesen Krieg in eine schwierige Lage geraten. Meiner Ansicht nach hätte auch Rumänien aus dem Solidaritätsgefühl der neutralen und kleinen Staaten heraus gegen das Vorgehen der Engländer und Franzosen in Griechenland protestieren müssen. Es ist gefährlich für die kleinen Völker, das Recht der großen anzuerkennen, sei es auch nur durch Stillschweigen.“

Enthüllungen über Montenegro.

Wien, 31. Jan. (Zens. Bl.). Dem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ in Cattaro teilte ein österreichisch-ungarischer Fliegerleutnant, der am 8. November in n. untergriechische Gefangenschaft geraten war, über die Vorgeschichte der montenegrinischen Waffenstreckung folgendes mit: Er war zuerst in Danilowgrad untergebracht, wo es ihm bis auf Nahrungsmangel im allgemeinen gut ging. Am 12. Januar wurde ihm und den Mitgefangenen erzählt, daß in Nikitsch nach dem Bekanntwerden der letzten (türkischen) Stupidschikung Unruhen ausgebrochen seien. Im Zusammenhang mit der schrecklichen an Hunger und Kälte zunehmenden Teuerung (das man sie am 13. Januar nach Rodgoria ab, aus Furcht vor einem Aufstand, der tatsächlich am 14. ausbrach und zur Ermordung zweier Stabs-offiziere und zur Plünderung der Wagnine führte. Am 20., nachmittags, begannen auch in Rodgoria Unruhen; die gefangenen Offiziere wurden deshalb in die starkgebaute staatliche Tabakfabrik gewiesen; alle Fenster beschossen waren mit Gaskanonen besetzt, Handgranaten lagen bereit. Am Nachmittag stürmte die Menschenmenge die Lebensmittel- und Munitionsmagazine; eine Gendarmieabteilung ließ mit Säbeln und Kolben auf die Menge ein. Schließlich führten zwei Maschinen-gewehre auf, die unter der Menge ein furchtbares Blutbad anrichteten. König Niklaus war bis zu diesem Tage in Rodgoria gewesen. Bei Beginn des Aufstands fuhr er mit allen Ministern im Kraftwagen ausgehüllt nach Plamnitsa ab, um sich dort dem Volk zu zeigen, und dann zurückzufahren. Tatsächlich fehlten jedoch nur die Minister zurück, der König fuhr weiter nach der Küste und von dort in einem Torpedoboot nach Brindisi, wohin die Königin und die Töchter vorausgefahren waren. — Die Verbände des montenegrinischen Heeres sind bereits völlig aufgelöst, die Soldaten in ihre Heimatdörfer zurückgeführt, ein reguläres montenegrinisches Heer gibt es nicht mehr, auch nicht in der starken Nikitschstellung. Einzelne kleinere Verbände widersehen sich der Waffenstreckung nur wegen der Rücksicht auf Plünderung, woran sich auch die bürgerliche Bevölkerung eifrig beteiligte. Die einschreitenden Offiziere wurden ermordet. Tag für Tag erbitte gegen den Gegner herrscht, wird durch die Tatsache bewiesen, daß gefangen gewesene Offiziere das halbe Land unbefähigt im Kraftwagen durchfahren konnten. Der Ausbruch des Aufstands wurde auch durch den niederschmetternden Eindruck des für unmöglich gehaltenen Sturms auf den Lawitschen herbeigeführt. Die ganze Bevölkerung erwartete sehnsüchtig das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Truppen, von denen sie Verrücktheit ihrer schrecklichen Not erhoffte. Die Serben und Montenegrier sind aufeinander sehr feindselig zu sprechen, zugleich aber von wildem Haß gegen die Italiener erfüllt.

Enthüllungen aus dem serbischen Staatsarchiv.

Die Verhandlungen des Dreierbundes mit Bulgarien. W. T.-B. Sofia, 31. Jan. (Nichtamtlich. Von dem Vertreter des bulgarischen Botschafters.) Das Blatt „Miro“ bringt Telegramme aus dem serbischen Staatsarchiv, betreffend die Verhandlungen der Entente mit Bulgarien. In einem Bericht des serbischen Gesandten in Petersburg, Spasowitsch, an Botschaft vom August 1915 heißt es: Spasowitsch sagte mir, Serbien muß jede territoriale Abtretung an Bulgarien ablehnen; die Verhandlungen müßten in die Länge gezogen werden, um Zeit zu gewinnen; dann würden die Ereignisse Bulgarien zwingen, sich mit weniger zu begnügen. Dieses wenige wurde die serbische Öffentlichkeit nicht aufregen. Spasowitsch habe Botschaft nach Petersburg ein, um die Abtretungsverhandlungen zu eröffnen. Spasowitsch werde schon Bulgarien überreden, Delegierte nach Petersburg zu senden. Wichen die Verhandlungen ergebnislos, so sei immerhin Zeit gewonnen. Inzwischen werde Bulgarien daran arbeiten, Bulgarien auf die Seite der Entente zu ziehen. Es folgt dann eine Mitteilung Spasowitschs an Spasowitsch: Das serbische Hauptquartier bewilligte keinerlei territoriale Abtretungen; das Hauptquartier sei fest, daß Rumänien und Griechenland den bulgarischen Vertrag ratifizieren würden. Andererseits erhalte das Hauptquartier gegenwärtig eine

Österreichisch-ungarische Offensive für unmöglich. Deshalb wurde Bulgarien einzugreifen zögern. Die serbischen Vertreter in Bukarest und Athen forderten und versicherten sich, daß Rumänien und Griechenland den bulgarischen Vortritt einhalten werden. Sollten England und Frankreich weiter darauf dringen, Serbien solle Bulgarien Gebiet abtreten, dann droht Putsch mit Demission der Gesamtregierung. Putsch lehnte es ab, nach Petersburg zu reisen. Würden dort Verhandlungen eröffnet, so werde Putsch serbische Delegierte hinstellen.

Streifzüge französischer Flieger.

W. T.-B. Saloniki, 31. Jan. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Bei Pazarli unternahm unsere Flieger einen erfolgreichen Streifzug und verursachten beträchtlichen Schaden; alle sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein rumänisch-griechisches Abkommen?

Die Sicherung der gegenseitigen Neutralität.

Br. Bukarest, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Der Sonderberichterstatter des „Adverval“ will aus besonders vertrauenswürdig diplomatischer Quelle eine Bestätigung der Nachricht erhalten haben, daß zwischen Rumänien und Griechenland ein Abkommen, betreffend die Neutralität beider Länder besteht. Beide Staaten sichern sich gegenseitig Neutralität zu, so daß keiner der beiden Staaten ohne Zustimmung des anderen aus seiner Neutralität heraustreten kann.

Freilassung der Konsulatsbeamten.

Br. Amsterdam, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Havas meldet: Infolge der Freilassung der französischen und englischen Konsulatsbeamten in Sofia wird Frankreich auch die in Saloniki verhafteten bulgarischen Konsulatsbeamten freilassen und nach der Schweiz verbringen. Der Wächter der bulgarischen Gesandtschaft in Paris wurde ebenfalls in Freiheit gesetzt und darf seine Tätigkeit wieder ausüben.

Rumäniens Haltung.

Wird Rumäniens Politik umschwenken?

Aus Berliner gut unterrichteten rumänischen Kreisen erfahren wir über die rumänische Politik folgendes: Die Stimmen, welche in den letzten Tagen über die rumänische Politik verbreitet worden sind, übertreiben nach beiden Seiten. Einerseits ist zwar richtig, daß Herr Carp und seine konservativen Freunde ihrer deutschfreundlichen Haltung eine gewisse Anerkennung verschafft haben. Man hat sie ruhig angehört, aber dies war vorläufig auch alles. Ein mißlicher Einfluß auf die rumänische Politik ist zunächst noch nicht zu verspüren. Andererseits aber mehren sich die Kreise der Gegenseite wieder lebhafter Anstrengungen, eine etwaige deutschfreundliche Annäherung zu durchkreuzen. Dies zeigte sich in dem Ankauf von 80 000 Waggons Getreide für England. England bezog dieses Getreide aus den Lieferanten in Rumänien. Aber das Getreide muß nun lagern, da England keine Möglichkeit hat, es fortzubringen. Der rumänischen Regierung entgeht daher der hohe Ausfuhrzoll. Wenn weiterhin getreidet wird, die rumänische Regierung habe die bulgarischen und ungarischen Grenzen besetzt, so ist das nichts Neues. Gewöhnliche Veränderungen sind hierbei nicht erfolgt. Höchstens Verschiebungen. Das rumänische Heer hält alle Grenzen gleichmäßig besetzt. Dazu ist es auch deshalb gezwungen, weil auch auf der Gegenseite, beispielsweise auf bulgarischer, die Grenze besetzt ist. Vorläufig bleibt die Politik der rumänischen Regierung unverändert. Rumänien wartet vorläufig den weiteren Gang der Kriegsentwicklung ruhig ab. Das Ministerium Bratianu ist unerschütterlich. Es verfügt in der Kammer noch über zwei Drittel aller Stimmen.

Die Lage im Westen.

Der Zeppelinangriff auf Paris.

Weitere Einzelheiten.

Berlin, 31. Jan. (Zens. An.) Zu dem Pariser Zeppelinangriff vom Samstag heißt es in einem Bericht des

„B. L.-A.“ aus Genf: Als gegen 9 Uhr am Samstagabend das Gerücht vom Nahen eines Zeppelinangriffes sich verbreitete, gab das im Nordosten gelegene Fort Auberwillers, das von dem Luftschiff mit einigen Bomben belegt wurde, die ersten Alarmgeschüsse ab. Gegen 10 Uhr beantragte der Kriegsminister den Chef des Luftschiffwesens mit der Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge, die zur Verfolgung des über dem Vorort Le Bourget erschienenen Zeppelins aufgebracht wurden. Mittelmäßig hatten Hornsignale gebende Feuerwehreinheiten die im Finstern liegenden Pariser Hauptstraßen durchfahren, die gegen 11 Uhr, als die ersten Detonationen erfolgten, menschenleer waren. — Der „Deutschen Tageszeitung“ wird zu derselben Sache berichtet: Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, als große Menschenmassen sich auf den Boulevards drängten, weil die Theater rasch geschlossen wurden. Das Publikum konnte wegen völliger Verfinsterung nicht heimkehren. Zeitweise erfolgte eine leichte Panik. — In den „B. L.-A.“ heißt es: Scheinwerfer, Flugzeuge und Abwehrkanonen, selbst die hochtönen Detonationen des „Ratons“ und anderer Pariser Zeitungen haben unsere Herzen in der Luft nicht hindern können, dem Vöbel an der Seine, in dem einst Javalotti und Bonaparte ihren „kleinen Krieg“ vorbereiteten, einen geschickvollen Versuch abzugeben. Vielleicht begreifen die Herren in der Leitung der französischen Flotte nunmehr, daß Deutschlands Kämpfer die Vergeltung zu nehmen wissen für die Angriffe französischer und englischer Flugzeuge auf unverteidigte und offene deutsche Städte.

Br. Rotterdam, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Bei dem Zeppelinangriff auf Paris wurden 7 Menschen getötet und 22 verwundet, 9 Häuser sind zerstört.

30 Flieger aufgebracht.

W. T.-B. Paris, 31. Jan. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem der Flieger, die an der Jagd auf den Zeppelin teilnahmen, welche in Le Bourget durch den Untersuchungssekretär für die Luftschiffahrt organisiert war. Der Flieger erklärte, daß von den 30 Apparaten, die 30 Minuten nach dem Alarm ausflogen, fünf dem Zeppelin begegneten. Ein einziger konnte näher herankommen und einen Kampf liefern. Der Flieger ist davon überzeugt, daß die Unternehmung des Geschwaders den Zeppelin an der Erfüllung seines Zweckes (1) störte.

Sehr bedeutender Sachschaden.

Br. Genf, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Die aus Paris vorliegenden Nachrichten über die gezielte Beschädigung der Hauptstadt durch einen Zeppelin lassen erkennen, daß das Bombardement mit Erfolg ausgeführt wurde. Trotz heftiger Feuer der Abwehrkanonen und der Tätigkeit französischer Flugzeuge schaffte das deutsche Luftschiff 13 Bomben. Der verursachte Sachschaden, dessen Höhe noch nicht abgeschätzt werden konnte, ist sehr bedeutend. Bezeichnend für die Gewalt der Explosionen der abgeworfenen Geschosse ist, daß von den Opfern die meisten in ihren Häusern getötet wurden. In einer einzigen Stelle wurden 12 Personen verwundet. Der Zeppelin, der Paris in einer Höhe von 3500 Meter überflog, war infolge des dichten Nebels unauffindbar, obwohl mehrere Flugzeuge den Himmel nach ihm absuchten. Die Militärbehörden, der Minister des Innern Melon und Poincaré beaufsichtigten die von den Bombenwürfen heimgesuchten Stadtteile.

Wie französische Offiziere deutsche Gefangene behandeln.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Br. Bordeaux, 30. Jan. Unter anerkannten Mühen und Gefahren ist es fünf tapferen Soldaten, die für diese Zeitung aus dem Gefangenengebiet zurückgekehrt sind. Sie erzählen, daß die Gefangenen in den Händen der Deutschen sehr gut behandelt werden. Sie sind in den Gefangenenlagern in der Nähe von Paris in den besten Verhältnissen untergebracht. Es sind dies der Infanterist Heinrich Kling aus Ludolfsheim in Bayern, der Gefreite Orschel aus Bielefeld, der Artillerist Albert Behn aus Linde (Hannover), der Leutnant Ferdinand Hornmann aus Sappero (Hannover) und der Oberleutnant Schuster aus Groß-Waldorf (Sachsen), die von der deutschen Armee bei der Verhaftung in ihren halbverwundeten Unterhänden gefangen genommen worden waren.

und darnach vollkommene Gelegenheit hatten, zu erfahren, wie ritterlich sich die Franzosen gegen wehrlose Gefangene verhalten. Man ließ sie zunächst den nachmittags 1/2 3 Uhr bis am folgenden Mittag ohne jede Nahrung, dann kamen sie in das sogenannte Festlager, wo sie tagelang in Erdlöchern ohne Dach und Lagerhaus trotz des Einbruchs der französischen Militärregimente haufen mußten, bis man sie in ein nur acht Kilometer von den deutschen Stellungen entferntes Vorarlager brachte, wo man ihnen als Schlafstätte Strohsack, verkauftes, von Ungeheuren umwühltes Stroh gab. Französische Soldaten, die ihnen aus Mitleid Nahrung, Decken und besonders den den Deutschen streng verbotenen Tabak zukommen ließen, setzten sich den schwersten Strafanordnungen seitens ihrer Offiziere aus. Während sich die Mannschaften gut, die Militärregimente untadelhaft verhielten, hatten es die Offiziere darauf abgesehen, daß die deutschen Gefangenen so schwer und demütigend wie möglich behandelt würden. Ein höherer Offizier sagte zu ihnen: Ihr soll solange arbeiten und Hunger leiden, bis täglich zwei von euch tot gehen! Auf eine Beschwerde, daß man ihnen kein warmes Wasser in ihrer dünnen Winterkleidung habe, wurde ihnen die höhnische Antwort erteilt, daß sie selbst Wasser für die Wäsche holen müßten. Der Gipfel der Mißhandlungen wurde schließlich damit erreicht, daß die deutschen Gefangenen gegen alles Protestrecht in die vorberesteten französischen Stellungen gebracht wurden und hier im Angesicht ihrer Kameraden gegen diese Verhärtenungen ansetzen mußten, wobei sie wiederholt in das Feuer der deutschen Artillerie gerieten, die mehrere von ihnen verwundete, darunter einen Offizier. Aber hier, in der Schreckensnacht der Kameraden, fanden sie schließlich unter fast unmöglichen Umständen die Gelegenheit zur Flucht. Es gelang ihnen, jedem auf eigene Weise, die französischen Gräben zu überwinden und sich im Schutze der Dunkelheit an den vorderen Posten vorbeizuschleichen, dann aber wurden sie infolge des aufgehenden Mondes bemerkt und die Franzosen schickten ihnen einen Haufen Geschosse nach, so daß sie in Granatlöchern, teilweise zwischen gefallenen Franzosen, Deckung suchten und dort verbleiben mußten, bis am nächsten Abend die feindliche Dunkelheit ihnen gestattete, bis an die deutschen Frontposten hinanzukriechen, aber auch dort kamen sie durch die Augen nachschauen Posten in neue, schwere Gefahr, so daß sie abermals in Granatlöchern Unterschlupf suchen mußten, bis es ihnen gelang, sich durch Zurück zu erkennen zu geben und sie nun von ihren Kameraden mit unendlichem Jubel wieder in die Arme geschlossen wurden. Hier konnten sie nun berichten, wie die Franzosen den ritterlichen Sinn verzeihen, mit dem die gefangenen französischen Vaterlandsverräter bei uns abgerollt, von der Front bis zum Gefangenenlager in der Heimat behandelt werden. Die fünf tapferen Männer haben ihre ganz übereinstimmenden Erfahrungen unabhängig von einander bezeugt, und die völlige Richtigkeit ihrer Aussagen ist vom zuständigen Armeekommando geprüft und leider als ganz wahrheitsgemäß befunden worden. W. Schreiermann, Kriegsberichterstatter.

Ein unbequemer Frager in der Kammer.

Paris, 31. Jan. (Zens. An.) Dem „Temps“ zufolge erbat in der Kammer Sitzung vom 27. Jan. der Sozialist Brizon das Wort, um drei Fragen an den Kriegsminister zu richten, deren Aufnahme in das „Journal Officiel“ ihm verweigert worden war, so daß der übliche Weg ihm versperrt war. Brizon ist der Sozialist, der am 12. Juni 1914 in der Kammer Sitzung, in welcher Ribot durch die radikalsozialistische Koalition gestürzt wurde, sagte, daß Deutschlands Seeresverfälschung durch das Mißtrauergesetz 1913 nicht gegen Frankreich gerichtet sei. Wenn seine Fragen, sagt der „Temps“, von demselben Scharfbild zeugten, so versteht man, daß der Präsident sie verhindert hat. Aber ihre Zulässigkeit entspann sich eine Debatte, Brizon bestand, indem er mehrmals zu einer persönlichen Bemerkung oder zur Geschäftsordnung das Wort erbat, darauf, drei technische Fragen zu stellen, verzichtete schließlich auf Rat seiner Freunde, kündigte aber eine Interpellation darüber an.

Frankreichs mangelhafte Verhältnisse in der Landwirtschaft.

Ein Gesekentwurf zur Bewirtschaftung des Brachlandes.

W. T.-B. Paris, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Landwirtschaftsminister Méline brachte in der Kammer einen Gesekentwurf ein über die Bewirtschaftung brachliegender Ländereien und die Organisation der landwirtschaftlichen Arbeiten während des Krieges. Der Minister führte dabei aus, daß eine Untersuchung über die Auslastung im Jahre 1915 ein Defizit von 10 Prozent ergeben habe; bei Getreide allein sei ein Ausfall von 475 000 Hektar festzustellen.

Unterhaltungsteil.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 29. Januar: „Komödie der Worte“. Von Arthur Schnitzler. Drei Akte: Stunde des Erkennens. Große Szene. Das Nachspiel.

Das französische Sprichwort, daß die Jahre sich folgen, ohne einander zu gleichen, läßt sich auch auf die Erfindungsgeister im Residenz-Theater anwenden. „Die Samstage folgen einander, aber sie gleichen sich nicht.“ Am Samstag vor acht Tagen „Tante Lüschen“, am letzten Samstag Schnitzlers „Komödie der Worte“. Ein gewaltiger Unterschied.

Schnitzlers neuestes Daseinsbild ist bisher nur an einigen Bühnen zur Aufführung gelangt. Der Verfasser ist zum Teil selbst Schuld daran, verlangt er doch, daß die drei gänzlich verschiedenen männlichen Hauptrollen, von einem und demselben Künstler dargestellt werden. Nur wenige sind dazu berufen und aussergewöhnlich, u. a. von unseren ersten Schauspielern: Wassermann in Berlin und Harry Walden in Wien.

Für einen denkenden, begabten Schauspieler eine Bestimmung, die stark zeigt, die ein volles Entfalten aller Kräfte gestattet, ja sogar verlangt. Daß ein Künstler die drei verschiedenen Aufgaben gleich gut löst, ist kaum anzunehmen. Es wird auch immer die Gefahr bestehen, daß der Darsteller, um sich gänzlich von einem Stück zum anderen zu wandeln, zu Mitteln greift, die außerhalb seines Selbst liegen.

Der erste Akt „Stunde des Erkennens“ mutet eigentlich nicht an wie ein ganz echter Schnitzler. Es fehlt die Grazie, das Pridelnde. Das Stück ist auf starke Effekte gestellt, die aber nicht paffen können, eben weil es nur Effekte sind.

Dr. Scholl weiß seit zehn Jahren, daß seine Frau ihn betrogen hat. Er schweigt zehn Jahre, so lange, bis seine Tochter verheiratet ist. Dann, am Tage nach der Hochzeit, genießt er seine Rache. Er genötigt sie voll Rache und Zynismus, weidet sich an der Qual des armen Weibes, das er maßlos demütigt, bis Frau Clara das Haus verläßt und in den Tod geht. Das Tragische im Stück — die in den Tod gehende Frau — kommt nur unklar und verschämmt zum Ausdruck.

Dafür ist der nächste Akt „Die große Szene“ um so

lustiger und hübscher. Ein ganz echter Schnitzler mit allen bekannten Vorzügen: flottes Dialog, glänzend gezeichnete Figuren und höchst unterhaltsamen Vorgängen. Es handelt sich um einen berühmten Schauspieler, Konrad Herbot, der alle Fehler eines Genies hat, dabei im Grunde genommen ein großes Kind ist. Seine Frau ist von ihm gegangen, obgleich sie ihn liebt, da er es mit seiner Untreue zu toll getrieben hat. Mit der Frau eines Freundes knüpft er ein Liebesverhältnis an, läßt jedoch, kurz vor deren Hochzeit, seine Beziehungen und beider Frau zurückkehren. Und Frau Sophie kehrt zurück mit dem festen Voratz, alles zu vergessen. Da aber kommt der frühere Freund Herbots und verlangt Rechenschaft, will wissen, ob seine Frau ihm mit dem berühmten Schauspieler Wintergung. Und Herbot spielt so glänzend Komödie, daß er beinahe selbst glaubt, was er dem anderen vorlegt. Seine Frau ist entsetzt; sie hört im Nebenzimmer die ganze Szene mit an; sie ist entsetzt, daß Herbot jedes Gefühl für die Niedrigkeit seiner Handlung abgibt. Und wieder will sie fort. Aber Herbot erklärt, er wird nicht aufstehen, wenn seine Frau nicht seinem „Hamlet“ beikommt — der ganze Vorgang spielt sich kurz vor einer „Hamlet“-Aufführung ab und Herbot erscheint zuletzt im Kostüm des Dänenprinzen —, denn er will nur für sie spielen. Und wieder läßt sich Frau Sophie bewegen und bleibt. Sie liebt ja doch ihr großes Kind!

Zum Schluß ein nettes, kleines Schnitzlerchen, „Das Nachspiel“, das auf einem Bahnhof spielt, und das in echt Schnitzlerischer Weise darstellt, wie ein bekannter Schriftsteller seine Frau gerade in dem Augenblick zurückgewinnt, da sie ihm ein unbedeutendes Jüngling, der des Gatten sechs-wöchige Abwesenheit von zu Hause geschickt ausnützte, zu entführen gedachte.

Auch hier alle Vorzüge des Verfassers in hellem Licht. Aber das Beste der drei Stücke ist doch „Die große Szene“.

Werner Hollmann war vor die große Aufgabe gestellt worden, die drei männlichen Hauptrollen zu verkörpern. Der Legende und fleißige Künstler scheint mit echter Begeisterung an die Verwirklichung seiner Aufgabe gegangen zu sein. Aber bei der Vorbereitung des Dr. Scholl erlag er der bereits angekündigten Gefahr, zu fremden Mitteln zu greifen, in dem Bestreben, Neues zu bieten und sich ganz zu wandeln. Gütte Herr Hollmann am dem Abend nur die Rolle des Scholl zu

spielen gehabt, er würde die Figur jedenfalls weniger gekünstelt und ausgeflügelt, mit einem Wort: anders dargestellt haben. So aber suchte und fand er wirksame Kontraste, für die nachfolgende Rolle des Herbot. Der Künstler konnte wohl verfluchen; durch die gelungenen Maske, durch den völlig „künstlichen Menschen“, den er auf die Bühne stellte, der in nichts an Herrn Hollmann selbst erinnerte, aber es war und blieb doch nur ein victuofes Kunststückchen. Der Künstler tat sich in jeder Bewegung, auch im Organ, Gewalt an, es war eine Geschichte der Nachahmung Wassermannscher Schauspielfunktion, selbst der zerrissene Ton in der Stimme fehlte zeitweise nicht, aber es blieb eben doch nur Nachahmung! Die persönliche Note fehlte, und wenn auch Herr Hollmann die Anerkennung für diese fleißige Studie nicht verlagert werden darf, so soll andererseits doch nicht verschwiegen werden, daß die Leistung keinen ungetrübten Kunstgenuss bot. Fräulein Salder war als Clara eine gute Partnerin, die ihr ganzes Können und ihr ganzes Empfinden — so viel eben bei ihr vorhanden ist — in die Rolle legte. Herr Miltner-Schönau spielte eine interessante Nebenfigur recht gemessen und unaufdringlich, aber doch etwas zu farblos.

Das Tempo dürfte naturgemäß für dieses Stück nicht schnell genommen werden. Es wurde aber vielfach mit der Langsamkeit übertrieben. Die Pausen blieben leer und wirkten ermüdend.

Dafür sprühte und sprudelte es um so lebhafter im folgenden Stück. Hier bot Herr Hollmann — einige Übertreibungen abgerechnet — eine wahre Glanzleistung. Die Rolle ist wesentlich leichter darzustellen als die erste. Schnitzler hat sie auch schärfer gezeichnet. Aber es gehört doch schon ein starkes Talent dazu, um sie so gut zu spielen. Die Maske war prächtig gewählt. Herr Hollmann ließ seinem Temperament die Zügel schlingen, verstand es, dieses Genie, dieses ungezogene Kind, sympathisch zu geben. Er zeichnete die Figur treffend nach, gab einen kalten Egoisten, der es gar nicht merkt, wie wehe er seiner Frau tut, der fast immer Komödie spielt, und manchmal vergißt, daß er nur seine Frau vor sich hat, die ihn doch durchschaut. Dabei launisch und wechselförmig, bald übermäßig lustig, bald dehnend, manchmal. Dieser blieb Fräulein Herrmann der dankbaren und hübschen Rolle der Sophie fast alles schuldig. Um so besser und feiner spielte dafür Herr Ziesler den Theaterdirektor Hall, und

Jackenkleider

aus blauem Kammgarn,
Cheviot und Twill,
auf Seide,

48.- 36.- 27.-

Segall

Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

Königliches Gymnasium zu Wiesbaden.

Beginn des Schuljahres: Freitag, den 28. April 1916.
Aufnahmeprüfung: Freitag, den 28. April, vormittags 8 Uhr.
Der Anmeldung sind beizufügen: Geburtschein, Impfschein, Taufschein, letztes Schulzeugnis.
Anmeldungen, die auch schriftlich erfolgen können, werden angenommen täglich, außer am Donnerstag, vormittags von 11¹⁵—12, nach dem 16. Februar von 11—11⁴⁵ Luisenplatz 10, 2 Treppen, Zimmer 25.
Die Gymnasialdirektion. F 544

Lutherkirche.

Dienstag, den 1. Februar 1916, nachmittags 4¹⁵ Uhr, im Lutheraal:
„Aus der Soldatenheim-Arbeit“,
abends 8¹⁵ Uhr, in der Lutherkirche:

„Warum und wofür all die Opfer?“

Redner: Bürgermeister Dr. jur. Berg,
Landsturm-Untersoffizier in der Armee Hindenburg.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Betragene Herrenschuhe

für
Kriegsbeschädigte und deutsche Kriegsgefangene
werden dringend erwünscht.

Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß Mittelban.

Schuh-Reparaturen Maneraasse 12,
Telephon 3033.
Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Für aufgenähte Sohlen kein Preisausschlag.
Kein Ersatz-Leber. Echtes Kainleder.

Bratzander Pfd. Mk. 1.80

Lebendfr. Rheinhechte 1.50, Bresem 80,
frische Seemuscheln 100 St. 60 Pf.

Alle anderen Sorten frische Fluss- u. Seefische
zu billigsten Tagespreisen in

Frickel's Fischhallen Grabenstrasse 16
Bleichstrasse 26
Kirchgasse 7.

Bekanntmachung.

Der große Seefisch-Verkauf

zu billigen Preisen findet statt jeden Dienstag vorm. ab 8 Uhr in der
Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Isländer Fetthering

Infolge seiner Größe und Fettgehaltes
der billigste Hering in jetziger Zeit,
per Stück 300—350 gr schwer, 40 Pfg. in
Frickels Fischhallen Grabenstrasse 16
Bleichstrasse 26
Kirchgasse 7

Städtischer Seefisch-Verkauf

findet zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen nur:

Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 u. Kirchgasse 7

Dienstag vormittag von 8 Uhr ab an jedermann statt.

10 Jahre jünger, jung und
anmutig erscheint jeder nach An-
wendung der **Haarfarbe**
berühmten nach J. Kabbé, welche greise
oder rote Haare sofort un-
verwundlich echt, blond, braun oder
schwarz färbt. Garantiert un-
schädlich. à Karton Mk. 2,50.

Bernhardt's Locken-
wasser gibt jedem Haar un-
verwundliche Locken und Wellen-
fräule. à Glas Mk. 0,60 u. 1.

Jeder Wissende
wird Ihnen bezeugen, daß
Bernhardt's **Brenn- und**
Birken-Kopfwasser von
ganz
überragender Wirkung ist. Das-
selbe kräftigt die Kopfhautporen
beruhigt, beseitigt Schuppen
und kein Schinn wieder bilden
und fördert das Wachstum der
Haare ungemein.

Schwache Augen werden
nach dem Gebrauch des
Cyroler Enzian-Brant-
weins sehr gehärtet. Derselbe
ist zugleich haarkräftigen-
des Kopf- und antiseptisches
Kopfwasser. Anweisung gratis.
à Glas Mk. 1,50 und 2,50.
Ap. Dehll. v. Enzianwurzeln
und -blüten.

Damen-Bart. Binnen 6 Mi-
nuten entfernt Bernhardt's
Enthaarungspomade
jeden lästigen Haarwuchs des
Gesichts und der Arme gefahr-
los und schmerzlos. à Glas Mk. 1,50.

Rosig weiße, sammetweiße
Haut erzeugt durch Bernhardt's
Rosen- u. Eissenmilch,
ist die beste Empfehlungsorte.
Beseitigt Leberflecke, Mitesser,
Gesichtsröte u. Sommerprossen.
à Glas Mk. 1,50.

Dr. Bosolt's
Teerhaarwasser
nicht zu verwechseln mit flüssiger
Teerseife ist das vorzüglichste
Kopfwasser der Gegenwart, läßt
keine Schuppenbildung zu und
braucht nicht wie Teerseife wieder
ausgewaschen zu werden, daher un-
erreicht in Wirkl. à Glas Mk. 1,85.
Zu haben bei:
1435
Adolf Hassencamp, Apothek.
Med.-Drogerie Sanitas, Mau-
ritiusstraße 5, neb. d. Wallhalla.
D. Siebert, Drogeriehandlung
Marktstraße 9.
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Drog. Großh. Bahnhofsstr. 12.
Schäferhof-Apoth., Langg. 11.
W. Wachenheimer, „Klein-
Drogerie“, Bismarckring 1.

Gesichtshaare

entfernen unter Garantie durch
Elektrolyse, System Dr. Classen.
Keine Narben.
Frau E. Gronau, Wiesbaden,
Kirchgasse 17, I.

Herdschiffe,
weiß und grau emailliert,
werden in allen Größen in kürzester
Zeit geliefert.
Eisengeschäft Ehnes, Bismarckr. 9.
Goldene Herren-Uhr 60 Mk.
Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Fett-Erfolg!

Sie braten, schmoren, kochen
ohne Fett, Butter usw. nur mit
des. Fäulen im eigenen Saft, in
jedem Kohlen- oder Gasherd,
Nestlé aller Art, Wild, Ge-
flügel, Fisch, Gemüse, Obst
usw. so zart, saftig, wohl-
schmeckend, nahrhaft und be-
schämlich, wie das bisher nicht
möglich war! Näheres durch
meine Broschüre: „Eine Re-
volution in der Küche!“ Zu
begleiten, einschl. 5 Probetüten,
gegen Einsendung von 1.20 Mk.
Nachn. 20 Pf. mehr.
Sollte Garantie!
:: Beste Referenzen. ::
S. Franz, Wiesbaden,
Friedrichstraße 57, Laden.

Ceylontee

(Orang-Pecoco),
feinste edelste Teesorte,
Pfund Mk. 4.80.
A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15. — Tel. 94.

Lampensehirm

Gestelle, Stoffe, Perlen
etc. etc.

Anfertigung und Neuzeichnen
mit billigster Berechnung.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Telephon 6047.

Benzin für Lötampen
und Feuerzeug
nicht rusend
Drog. Moebus, Taunusstr. 25

Militär- u. Taschenlampen

„Neuheiten“. **Flack,** Luisenstr. 46, n. Resid.-Theater. 1478

Curt Steffens

Direktor der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-
Erholungsheime

Anni Steffens

geb. Knickel

Januar 1916

Kriegsgetraut

Wiesbaden

Die Beisetzung

meines heißgeliebten braven Mannes und guten Vaters, des
Landsturmmannes

Nikolaus Schmitt

findet nach erfolgter Ueberführung aus dem Felde am Mittwoch,
den 2. Februar nachmittags 4¹⁵ Uhr auf dem hiesigen Süd-
friedhof statt.

Die tieftrauernde Gattin

Elisabeth Schmitt geb. Petermann
und 2 Kinder.

Schiersteiner Straße 24.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich
des uns so schwer betroffenen Verlustes unserer lieben Eltern
und Angehörigen

Anna u. Wilhelm Obendick

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer
Hofmann sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frische
Schellfische u. Cablian
eingetroffen. A. Frey jun., Erbacher
Straße 2. Telephon 3432.

Schmierkäse, Landeler
täglich frisch
Kudsch, Moritzstraße 46.

Schmierkäse stets frisch zu
haben.
M. Schulz, Portstr. 27, Ecke
Gießenausstraße

Zwiebeln,

schöne Ware, 10 Pfund 1.70 Mark.
W. G. Enders, Gießenstraße 7.



emailliert, in Gußeisen u. Stahlblech,
sowie in rdschiffen liefert billigst
C. Fleckhorn, Wiesbaden,
Gußgroßhdlg., Tel. 3003, Klarentaler
Str. 1, 3. — Wiederverk. erh. Rabatt.

Für Gartenliebhaber.

Geliebhaberherband, Johannis- u.
Stachelbeerz., Erdbeerz., Schmitt-
lauch, Erdbeeren eig. Ang. billigst.
Auf B. pflanze ich die. Ant. König,
Wiesbaden, Baumstraße 1.
Schmierkäse 2 Pfd. 0.90, 5 Pfd.
2 Mk. Schner, Bismarckring 6, P. 2.
Berich. Pinfel, Schwämme usw.
an alten Preis. Werberstr. 12, P. 1.

Alle
Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“,
Mauritiusstraße 5,
neben Wallhalla. 1808
— Telephon 2115. —



Was wir in unserem jetzt
stattfindenden

Inventur-Ausverkauf

boten, muss gesehen werden.

Es wird jedes gewünschte Paar gerne aus den Fenstern heraus verkauft.
Mit Rücksicht auf die so niedrigen Preise ist Umtausch ausgeschlossen.

Schuhkonsum G. m. b. H. 19 Kirchgasse 19
an der Luisenstrasse.



Einige Posten zurückgesetzter

Kinder-Stiefel

ohne Rücksicht auf
den heutigen Wert.

Keuchhusten

Meneural hilft schnell
bei Husten, Heiserkeit, Asthma.
Nachahmungen weise zurück.
Niederlage: Schützenhof-
Apotheke, Langgasse 11.

Codes-Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innig-
geliebte, unvergessliche Frau, unsere gute Mutter und Tochter,
Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Katharina Dauster,
geb. Geißel,

im Alter von 27 Jahren, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Jakob Dauster, z. B. im Felde, und **Kind,**
Frau Dauster, Wwe.,
Frau Geißel, Wwe., Aachen,
Willi Geißel, "
Maria Geißel, "
Elise Geißel, "
Anna Dauster, "
Joseph Dauster, z. B. im Felde,
Coni Dauster, "
Robert Sauer, z. B. im Felde.

Wiesbaden, den 29. Januar 1916.
Frankenstr. 25.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Februar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Halte jetzt
Sprechstunden von 9 1/2—12 1/2
2 1/2—5 1/2
Hülsebusch,
Zahnarzt,
Luisenstr. 49. Fernspr. 3937.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gepfe

Änderungen werden nach
am gleichen Tage erledigt
Auswahlkatalogen bereitwillig

Frank & Marx
Kirchgasse 31 Wiesbaden Erbfriedhofstr.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerz-
liche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter treuer
Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Landesbank-Oberbuchhalter

Emil Fack

am 29. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr, sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Fack
geb. Aker.

Wiesbaden, den 31. Januar 1916.
Jahnstraße 18, Post.

132

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 2. Februar 1916, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs statt.

Codes-Anzeige.

Samstag abend 9 1/2 Uhr entschlief plötzlich infolge Herz-
schlages mein innigstgeliebter unvergesslicher Mann, unser lieber
herzensguter Onkel und Vetter

Kentner
Hermann Hellwig

im 73. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Hellwig
geb. Kailer.

Wiesbaden, den 31. Januar 1916.
Seibergstraße 20.

Breslau, A.-Gladbach, Berlin.

Die Einäscherung erfolgt in der Stille. Von Kranz-
spenden und Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 130

Dankfagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme an dem
schweren Verluste meiner
lieben Frau, unserer guten
Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwägerin und
Tante, sowie für die Blumen-
und Kranzspenden sagen wir
herzlichen Dank.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen:
Jos. Kemmel und Kinder.
Wiesbaden, Südfeld,
den 31. Januar 1916.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen
Ratschluss gefallen, heute nachmittag 1 Uhr meine liebe gute
treubeforgte Gattin, unsere liebe Schwester, Tante und
Schwägerin,

Frau Elise Graner,
geb. Schmitt,

im 71. Lebensjahr nach längerem, mit christlicher Geduld er-
tragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Berwandten, Freunden und Bekannten diese Trauer-
nachricht mitteilend, bitte ich, der Verstorbenen im Gebete zu
gedenken.

Wiesbaden, den 30. Januar 1916.
(Riehlstraße 16.)

Graner.

Die Beerdigung findet in dem Heimatsorte Niebelsfelds
am Mittwoch, den 2. Februar, statt. 131

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen, die sie gekannt, die traurige Nachricht, dass unsere geliebte Mutter,
Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau Professor Neubauer,

geb. Kissel,

heute nacht nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lili Kraft, geb. Neubauer.
Luise Winther, geb. Neubauer.
Dr. Carl Neubauer.
Remy Neubauer.
Luise Neubauer, geb. Schulte.

Wiesbaden, den 30. Januar 1916.

Die Einäscherung findet in der Stille statt. — Beileidsbesuche dankend
verboten.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein herzensguter, lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Sieven

nach langem, schweren Leiden, am Sonntag früh 4 Uhr sanft
in Gott entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Rosa Sieven Ww.
und **Kind.**

Wiesbaden, den 31. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Süd-
friedhof aus statt.

Fertig am Lager empfehlen wir:

Herren-Anzüge

18.—, 23.—, 28.—, 33.—, 38.— bis 65.— M

Ulster und Paletots

20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.— bis 68.— M

Herren-Hosen

4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.— bis 21.— M

Lodenmäntel, Gummimäntel, Regenmäntel,
Lodenjoppen, Hausjoppen, Schlafrocke,
Jagd- und Sport-, Auto- und Diener-Kleidung.**Gebrüder Dörner**

Bekanntes Spezialgeschäft, Mauritiusstraße 4.

Beachten Sie die in unseren Schaufenstern niedrig
gestellten Preise auf fertige Anzüge, Ulster, Paletots
und Hosen, sowie der Restbestände in fertiger
Knaben-Kleidung.

Neu eingetroffen:

Konfirmanden-Anzüge 19 24 29 34 39 M**Unentbehrlich fürs Feld!****„Jopie“** die weltbekannte Feldweste des
deutschen Kaisers, leicht, warm
wasserdicht, 7.—, 15.—, 23.—, 31.— M**„Barbara“** der beste Militär-Regenmantel
der Gegenwart, wasserdicht,
weit im Schnitt, fest im Stoff,
25.—, 30.—, 35.—, 40.— M**Woll- und Leder-Westen, Öl- und Gummi-
Mäntel, Schutz-Hosen.****Uniformen** und sämtliche Ausrüstungs-
stücke, Schlafsäcke, Wäsche-
säcke und dergleichen mehr.**Bekanntmachung.**Für einen infolge des Krieges abwesenden Stadtarzt wird ein
Vertreter gesucht.Bewerbungen sind baldmöglichst im städt. Verwaltungsgebäude,
Marktstraße 1, Zimmer Nr. 19, einzureichen, woselbst auch die Beding-
ungen vormittags von 9—12 Uhr eingesehen werden können. F 251

Wiesbaden, den 29. Januar 1916.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der 7. (233.)
Lotterie hat bis zum 7. Februar zu erfolgen. Kauflose in allen Abchnitten
sind zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von:
v. Tschudi, Schuster, Glücklieb,
Adelheidstraße 17, Rheinstraße 50, Wilhelmstraße 56.

Rentenversicherunggewährt erhöhtes Einkommen bei vollkommen sicherer Kapitalanlage und
kostenfreiem Rentenbezug ohne Lebensattest. Aus je 1000 M. Kauffumme
erhalten lebenslängliche Jahresrente bei Eintritt im

	50 1/2	55 1/2	60 1/2	65 1/2	70 1/2	75 1/2	Jahre
Männer:	75.20	85.35	100.35	122.50	149.00	191.50	M.
Frauen:	70.28	80.37	94.58	113.83	138.14	164.85	M.

Kostenfreie Vermittlung bei erstklassigen Anstalten. Strengste Ver-
schwiegenheit. 1442

Hch. Port, Generalagent, Wiesbaden, Luisenstr. 26.

Verein Frauenbildung — Frauenstudium

(Abteilung Wiesbaden).

Mittwoch, den 2. Februar 1916, abends 8 Uhr, Oranienstr. 15, I:

Mitglieder-Versammlung.Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des
Vorstandes, Wahl der Kassenprüferinnen.**Vortrag**

von Herrn Direktor Dr. Höfer, Wiesbaden:

„Eine Fahrt mit Weihnachtsgaben an die Ostfront.“
Eintritt frei! — Gäste willkommen. Der Vorstand.**Stolze-Schrey, leichtestes und leistungsfähigstes System.****Neuer Anfänger-Lehrgang.**Mittwoch, den 2. Februar 1916, abends 8 Uhr,
in unseren Unterrichts-Räumen „Hotel Römer“,
Hüdingenstr. 8. Unterrichtsgeld 6.50 M., auschl.
Lehrmittel. Im voraus zahlbar. Anmeldung zu
Beginn des Unterrichts. **Stolze'scher Stenographen-
Verein** (Einigungssystem Stolze-Schrey).**Bringt euer Gold zur Reichsbank!****Jerusalem-****Kräuter-Tee.**ein vorzügliches Vorbeugemittel
gegen Arterienverkalkung u. die
eintretenden Altersbeschwerden,
erhältlich per Paket 1.25.
Germania-Drogerie Vorgeh., Rhein-
straße 67.
Drogerie Siebert, Marktstraße 9.
Drogerie Bode, Launstraße 5.**Kurhaus-Veranstaltungen**

am Dienstag, den 1. Februar.

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

- Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jermer.
1. Admiral-Marsch von C. Friedemann.
 2. Ouvertüre zu „Hamlet“ von E. Bach.
 3. Elegie von W. Ernst.
 4. Fideles Wien, Walzer von C. Komzak.
 5. Ballettmusik aus „Rosamunde“ von F. Schubert.
 6. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
 7. Fantasie aus der Oper „Lohen-
grin“ von R. Wagner.
 8. Die Jagd nach dem Glück,
Galopp von R. Eilenberg.

Abends 8 Uhr

im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.Leitung: Städt. Musikdirektor
C. Schuricht.
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven.
 2. Symphonie Nr. 13, G-dur von J. Haydn.
a) Adagio—Allegro. b) Adagio.
c) Menuetto. d) Finale Presto.
 3. Symphonie Nr. 6, C-dur von W. A. Mozart.
a) Allegro vivace. b) Andante
cantabile. c) Menuetto—Alleg-
retto. d) Finale Allegro molto.
- Kinder unter 10 Jahren haben
keinen Zutritt. — Die Eingangs-
türen des Saales und der Galerien
werden bei Beginn des Konzertes
pünktlich geschlossen und nur in
den Zwischenpausen, nicht aber
zwischen den einzelnen Sätzen der
Symphonie, geöffnet.

**Albrechts Wiesbadener Augenbalsam**wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte Augen und
sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr
zu empfehlen. — Fl. 2 1/2 Mk., erhältlich in Apotheken.**Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!****Großer Schuhverkauf!**darunter Mode 1915 in Schwarz, Braun
und Lack, mit modernen Einlagen,
Knopf- u. Schnür- in verschied. Leder-
u. Nacharten, werden billig verkauft.
Die noch vorhandenen Winter-Schuhwaren und Kinderstiefel mit
warmem und wasserdichtem Futter solange Vorrat sehr billig. 24**Abfuhr von ankommenden Waggons**

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art 1461
Holzspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolausstrasse 5. Tel. 12, 124.**V. Vomdran, Frankfurt a. M.,**

Franken-Allee 74,

**Fabrik der Neuzeit entsprechenden
Laden- und Schaufenster-Einrichtungen.**

Telephon Hansa 4959.

Lager in fertigen

**Glasschaukasten, Glas-schränken, Ladentischen
mit Aufsätzen, Büfett-Aufsätzen und Glasschränken
mit und ohne Kühlvorrichtung.**

Anfertigung in jeder Grösse und Ausführung.

Eiform-Briketts

brennen in jedem Herd oder Zimmerofen auch Dauerbrandöfen.

Eiform-Briketts sind ganz ohne Grus.

Eiform-Briketts sind bester Ersatz für Nusskohlen.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

Kohlen-Kontor für Ruhr-Kohlen 41

Adelheidstr. 44 **Friedrich Zander** Fernspr. 1048

Man besichtige die Ausstellung!

Großer Inventur-Ausverkauf!Die Reste des Jahres 1915, sowie
zurückgegebene Waren bieten**jeder sparsamen Hausfrau eine selten günstige Kaufgelegenheit!****Steingut.**

Teller, flach	6 Pfg.
Tassen, weiß	6 "
Milchbecher	8 "
Waschgarnituren, Rannen	38 "
Rahmbüchsenhälften	3 "
Echschüssel, gerippt	28 "
rund, mit Griff	18 "
Platten, rund, 32 cm	38 "
oval, 36 cm	28 "
Salz- u. Mehlmesschen, bemalt, 2 Stück	95 "

Porzellan.

Kaffeekannen	28, 18 Pfg.
Zuckerdosen	10, 8 "
Kaffeetasse mit Untert.	12 "
Suchenteller, 7 Stück im Satz	95 "
weiß	18 "
mit Goldschrift	24 "
Eierservice, 4teilig, bemalt	28 "
Milchkannen, 6 Stück im Satz, bemalt	95 "
Milchkannen, indischblau,	2, 1 1/2 Ltr.
Inhalt	95, 75 "
Teller, bemalt, von Service	35 "

Emaile**55 Pfg.** das Pfund für einen Postenam Lager leicht beschaffbarer Waren
zum Ausführen!Ein Posten **Topf-Deckel**

Stück 15, 10 Pfg.

Hotel-Geschirr,wieder zurückgenommen, für ein Drittel
des regulären Preises.**10%**Rabatt auf alle nicht im Preise ermäßigte
Waren mit Ausnahme von Tassen, Tellern
und Marken-Artikeln.Nickel- u. Bronzeware teils bis zu 50 % im
Preis ermäßigt.Gebäckdosen früher 1.50 jetzt 85 Pf.
Wandteller 1.35 jetzt 85 Pf.
Karten-Schalen früher 95 Pf., jetzt 45 Pf. usw.**Nietschmann N.** Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Man besichtige die Ausstellung!